

# Ich bin da – Gottes Wirken wahrnehmen

## Einleitung

Wir leben in herausfordernden Zeiten.

Wenn ich unser Leben anschau, dann ist es aufgewühlt.

Vielfältige Krisen und Lösungswege.

Erwartungen, Eindrücke und Fragen.

Meinungen und Konflikte.

Es kostet Kraft, das Leben und Beziehungen zusammen zu halten.

Wie komme ich jetzt in beruflichen Herausforderungen klar?

Wie gelingt es mir, mein Familienleben zu gestalten?

Wie finde ich einen guten Umgang mit den Medien?

Wie lernen wir als Gesellschaft eine gute Gestaltung des digitalen Wandels? Und wie gestalten wir das für unsere Kinder gerade jetzt, wo diese Pandemie uns digital mehr herausfordert als je zuvor?

Wie leben wir das Leben im Lockdown light nicht aus 2. Hand?

Wie geht es denen, mit existentiellen Herausforderungen?

Menschen aus zerbrochenen Familien,

mit gescheiterten Beziehungen? Den vielen Einsamen?

Was passiert aufgrund wachsender Kinderarmut in unserem Land und wie begegnen wir der Armut und Vereinsamung von älteren Menschen?

Gott ist da!? Wo denn, in all dem Chaos?

Wo ist sein Aufbruch zu uns?

In der Gemeinde wollen wir Antworten auf diese großen Fragen des Lebens geben. Viele bringen sich richtig intensiv ein.

Gottesdienst, Gruppen, internationale Dienste, Sozialarbeit, die Scheune, das Café Spatz. Ihr wisst es besser als ich.

Ich will Euch Mut machen, Gott zu entdecken. Den Blick in diesen Fragen, Anforderungen und Aufgaben auf Gott zu lenken.

Michael hat letzte Woche am Ende seiner Predigt betont, wie zentral das ist, was wir anschauen. Den Blick auf Gott richten!

Gott nicht aus den Augen verlieren.

Er ist da! Das ist sein Wesen. **Sein Name.**

Ich bin da. JHWH. Ich bin der ich bin.

Gott ist da. Eine Predigt, um diese Wahrheit tief in dein Herz sacken zu lassen.

# 1. Gott kennt dich

Schauen wir dazu in die Geschichte der Bibel, wo Gott sich Mose vorstellt. Viele kennen diese Berufungsgeschichte aus 2. Mose 3 am brennenden Busch, der nicht verbrennt.

Mose wird als Baby von seiner Mutter weggegeben.

So rettet sie damals sein Leben.

Was dann folgt ist märchenhaft:

Rettung durch die ägyptische Prinzessin. Ein Leben im Palast.

Dann erschlägt der adoptierte Prinz einen Aufseher.

Eine Reaktion auf die Unterdrückung „seines“ Volkes.

Jähzorn trifft Gerechtigkeit.

Der ausgesetzte und gerettete junge Mann muss fliehen.

Und er endet als Schafhirte in der Wüste.

Als Schwiegersohn eines Priesters des „kriegerischen Volkes von Midian“ (Wikipedia)

Man kann das Disneyschlossneuschwanstein im Kinotrailer förmlich sehen. Wir kennen das.

Die Zerrissenheit, die wir oft in unserem Leben spüren, die großen Fragen, „wo gehöre ich hin?“, „was macht mich aus?“, „was ist mir

wichtig?“ und „wofür will ich stehen?“ - sie vereinen sich förmlich in der Biographie des Mose:

Wo lag seine innere Heimat? Was hat seine Identität bestimmt?

Und dann spricht Gott ihn beim Schafe hüten aus diesem Busch an:

**6 Und er sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs.**

Zugehörigkeit. Identität. Da sein. Dabei sein. Oder auch:

Ich kenne die Geschichten. Dich. Deine Geschichte.

Als Mose die Stimme hört, ruft er sofort: „Hier bin ich!“.

Gesehen. Erkannt. Zuhause.

**15b Das ist mein Name auf ewig, mit dem man mich anrufen soll von Geschlecht zu Geschlecht.**

Gott ist ein Gott der Geschichte, der Generationen und Prozesse.

In allen Zeiten und durch die Generationen.

Auch für uns ist er der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.

Und der vielen nachfolgenden Generationen.

Wir reißen uns ein in Traditionen und Geschichten vieler, die erlebt haben, dass Gott da ist.

Er kennt uns. Wir können unsere Geschichte umarmen.

**Beispiel Senga Bay:** Memory besucht mit einem Team Menschen, die scheinbar keine Geschichte mehr zu erzählen haben.

Sie sind todkrank und haben nur noch wenige Wochen zu leben.

Durch die Arbeit erleben sie Hilfe und Trost. Ein starkes Zeichen:

Gott vergisst keine Geschichten. Gott ist da!

## **2. Gott ist da**

Und Mose fragt: Wer bist du? Wie ist dein Name? Wie stellst du dich heute vor, nicht nur als Gott unserer Väter?

**14** Gott sprach zu Mose: Ich werde sein, der ich sein werde.

Und sprach: So sollst du zu den Israeliten sagen: »Ich werde sein«, der hat mich zu euch gesandt.

Zwei Verse vorher:

**12** Ich will mit dir sein. Und das soll dir das Zeichen sein, dass ich dich gesandt habe: Wenn du mein Volk aus Ägypten geführt hast, werdet ihr Gott dienen auf diesem Berge.

Ich will mit dir sein. Gott mit uns!

Es gilt hier eine große Brücke zu schlagen.

Hin zu unserem Glauben an Jesus.

In ihm hat Gott seinen Namen, sein Da sein,

sein bei und mit uns sein lebendig gemacht.

Jesu Name: Immanuel – Gott mit uns.

Gottes Aufbruch zu uns! Er ist mit uns. Die Bibelübersetzung „Die Gute Nachricht“ legt die Antwort auf die Frage von Mose schon aus:

**›Wie ist sein Name?‹ – was soll ich ihnen sagen?« 14 Gott antwortete: »Ich bin da«, und er fügte hinzu: »Sag zum Volk Israel: ›Der Ich-bin-da hat mich zu euch geschickt:**

**Auf Kuba** habe ich so viele Menschen, wie noch nie zuvor getroffen, die ihre Berufung leben. Menschen, die es für das Normalste halten, dass Gott da ist.

Sie leben in unfassbar schweren Umständen.

Leere Regale. Miese Versorgung von Kranken.

Nur 15 Dollar Rente, die aber zum Teilen reichen.

Volle Wohnzimmer. Keine Kirchengebäude.

Treffen auf Hausdächern.

Ein schönes Bild für den Gott im Alltag ist für mich dieses „Schuhe ausziehen“ von Mose:

**5 »Komm nicht näher!«, sagte der Herr. »Zieh deine Schuhe aus, denn du stehst auf heiligem Boden.«**

Wir betonen oft dieses „Immer näher und immer mehr von Gott“.

Wir sehnen uns nach diesem „Moseerlebnis“,

Gott sehen, einmal wie Mose seine Stimme hören.

Für mich eine der großen Gefahren unserer individuellen und freikirchlichen Frömmigkeit:

Wir stehen und warten vor Gott und wünschen uns mehr Nähe.

Immer fehlt noch was. Zeit, Geld, Gebet, Vision...

Immer ein defizitäres Denken.

Aber Gott ist da. Wir stehen auf heiligem Boden in unserem Alltag.

Zieh dir mal die Schuhe aus und sag dir: Gott ist da! Hier. Jetzt bei mir. Auf heiligem Boden. In meinem kleinen Alltag.

Und dann zieh die Schuhe wieder an. Und geh los.

Das lerne ich immer wieder von meinen Freunden und Geschwistern auf Kuba. Hinsehen. Beten. Da sein. Trösten. Über Gott reden.

Wunder erleben. Sichere Orte für Kinder schaffen. Hunderte nehmen wöchentlich an den Sportangeboten der kleinen Gemeinden teil.

### **3. Gott ist besonders bei den Unterdrückten**

**7 Weiter sagte der Herr: »Ich habe genau gesehen, wie mein Volk in Ägypten unterdrückt wird. Ich habe gehört, wie es um**

**Hilfe schreit gegen seine Antreiber. Ich weiß, wie sehr es leiden muss, 8 und bin herabgekommen, um es von seinen Unterdrückern zu befreien. Ich will es aus Ägypten führen**

Wir brauchen einen Perspektivwechsel.

Wir müssen nicht ständig weiter nach Gott suchen.

Er ist da. In unserer Geschichte, in unserem Alltag.

Er hört den Schrei der Unterdrückten.

Dazu gehören die Meisten von uns nicht. Wir sind frei.

Wir kennen Gott. Er ist mit uns.

Wir dürfen den Blick von uns weg richten.

Unsere Berufung darf konsequenter darin bestehen, uns an die Seite der Unterdrückten zu stellen.

Gott achtet auf Menschen, er ist aufopfernd für sie da –

du und ich, wir sind das sichtbare Zeichen, die Erfahrbarkeit der Nähe Gottes im Leben von Menschen.

Und da, wo du zum Sinnbild für das Dasein Gottes wirst, da erlebst du selbst, dass er da ist. Das ist das große Pfund der Kirche im Süden, dass sie das krass auslebt, glaubt und erfährt. Daraus resultiert Wachstum und Gotteserfahrung.



In **Südafrika** haben 60 Leute in einer Gemeinde gewohnt.

Sie haben bei einer Flut alles verloren.

Dann kam der Lockdown. 300 wurden zusätzlich versorgt – über Monate.

Im Juli wurden für die 23 ärmsten Familien einfache Häuser gebaut.

## **Zuspitzung: Wen will Gott heute aus „Ägypten“ führen?**

**Der** Herr, der Gott eurer Vorfahren, ist mir erschienen, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Er hat zu mir gesagt: Ich habe genau gesehen, was man euch in Ägypten antut. 17 Darum bin ich entschlossen, euch aus diesem Land herauszuführen

Gottes Weg führt heraus in die Freiheit.

Die Exoduserfahrung des Volkes Gottes zieht sich durch die Bibel. Das Kommen Jesu bringt Freiheit.

Der Geist Gottes bewirkt Freiheit und ist, wo Freiheit ist.

Einer der Predigtverse von letzter Woche.

Hier entsteht ein erstaunlicher roter Faden für mich.

Wir sind frei, weil Christus uns freigemacht hat. Somit sollten wir uns gegenseitig immer wieder fragen:

Was ist das „Ägypten“ der Menschen heute?

*(es sei einmal deutlich gesagt: Ich spreche nicht von dem Land heute, sondern bediene mich einer Bildsprache)*

Wir sind herausgefordert, mit breiter Brust (oder einem Herz, das bis zur Brust schlägt) auf das Dasein Gottes in unserem Leben zu setzen.

Krisen, werden uns stärken, wenn wir mehr mit Gott rechnen.

Und zwar bedingungslos. Warten und beten ist immer gut – aber ändere mal den Blick. Gott ist schon da. Leg einfach mal los.

Unterstütze eine Künstler\*in, vielleicht nicht nur mit Worten, sondern sogar mit Geld, weil sie aktuell sehr leiden.

Du kannst für Kranke beten. Leid mit Menschen aushalten.

Wir können Einsamkeit teilen. Mobbing ansprechen.

Wenn du morgens aufstehst, dann betrittst du heiligen Boden. Zum Glück schlafen wir ohne Schuhe! Aber dann geht es rein in die Hausschuhe und wir machen Unterdrückten Mut und verhelfen Menschen zu mehr Gerechtigkeit.

Wir klopfen unseren Kindern auf die Schultern, damit sie ohne Angst und Leistungsdruck in die Schule gehen. So viele Kinder haben Angst.

Wir geben ihnen aber nicht in allem Recht und stellen uns auch hinter ihre Lehrer\*innen – wir beten für sie.

Wir bleiben als Väter auch mal mit den kranken Kindern zuhause, damit unsere Frauen in ihren Berufen weiterkommen.

Und rein in die Straßenschuhe: Maske auf im öffentlichen Nahverkehr. Ach Mist. Ich fahre ja mit dem Auto. Nicht so gut, aber Gott ist bei mir. Wenn du Zug fährst:

Ein Lächeln für die Schaffnerin, ein ernstgemeintes „Wie geht’s?“ für den netten Herrn an der Kasse. Schon mal mit Name angesprochen? Die Kassierer haben Schilder.

Wie krass man Menschen ermutigen kann, üben wir so jeden Morgen schon in der 1. Stunde. Bald werden wir es draufhaben:

Wir trauen uns mit Kolleg\*innen zu beten.

Wir besuchen Kranke, wir gehen auf Beerdigungen und ständig werden wir gefragt, was den Unterschied in unserem Leben macht:

Na klar: meine Familie und Freunde. Aber vor allem Gott, der ultimative Daseinsgarant.

Gott selbst noch viel mehr.

## **Wozu bist du berufen?**

Auf jeden Fall nicht dazu, auf die großen „Feuermomente“ zu warten. Gott und sein Reich sind hier. Du darfst einfach leben. Hier in Braunschweig. Genau in dem Umfeld in dem du lebst.

Öffen die Augen für die Unterdrückten dieser Stadt. Die Liste der Traurigen, Einsamen, Armen, Kranken, Schwachen und gemobbten ist hier endlos. Wie auf der ganzen Welt! Entdecke sie! Du wirst bei ihnen Gott finden!

AMEN